

Der philosophische Essay

Ein philosophischer Essay zum Thema: „Gesellschaften reproduzieren sich, indem sie vermeiden, das zu viele Irrtümer tradiert werden.“

Zuerst müssen wir uns klarmachen, was diese Behauptung bedeutet, bevor wir mit der kritischen Betrachtung dieser beginnen können. Diese Behauptung bedeutet anders formuliert, dass sich eine Gesellschaft, also eine Gemeinschaft von Menschen, reproduziert, also weiter fortbesteht und „vergrößert“, wenn diese vermeidet, bereits gemachte Fehler zu wiederholen. Dies bedeutet, dass eine Gesellschaft sich reproduziert, wenn sie aus ihren Fehlern lernt.

Man muss sich jetzt vor Augen führen, dass jeder Mensch mit gemachten Fehlern anders umgeht. Einige versuchen sich von gemachten Fehlern zu distanzieren, um diese bewusst zu vermeiden und in die Vergangenheit verfallen zu lassen, andere hingegen befassen sich bewusst mit gemachten Fehlern und machen diese größtmöglich publik, damit sie gesehen werden und nicht wiederholt werden können, da nun ein Bewusstsein in der Gesellschaft für diesen Fehler bereits besteht.

Beispielhaft lässt sich dies in der heutigen Gesellschaft vor allem in Deutschland, aber auch in vielen anderen Gesellschaften am Beispiel des Holocaust beobachten, welcher sich im Verlauf des Zweiten Weltkrieges ereignete. In Gedenken an jenen haben wir ein festes Datum im Kalender, welches dazu verwendet wird, die Gesellschaft jährlich an diese vergangene Gräueltat zu erinnern, um eine tiefe Trauer und Bedauern im Volke auszulösen. Daraus soll resultieren, dass die Menschen ihr Verhalten reflektieren und bewusst für ein Miteinander eintreten. So wiederholt sich jedes Jahr am 27. Januar der Internationale Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust. Dieser wurde im Jahr 2005 von den Vereinten Nationen zum Gedenken an den Holocaust und den 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau eingeführt.¹

Der Philosoph Karl Popper befasst sich mit einem ähnlich gewählten Ansatz, welchen er als das Falsifikationsprinzip erklärt. Dieses erklärt er wie folgt: „Beobachtungen können zwar nie die Wahrheit wissenschaftlicher Hypothesen begründen (Verifikation), wohl aber ihre Falschheit (Falsifikation). Die Beobachtung eines schwarzen Schwans

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Holocaust-Gedenktage> abgerufen am 20.11.2020

falsifiziert die Hypothese ein für alle Mal, dass alle Schwäne weiß sind.“. Er geht also davon aus, dass wir Behauptungen aufstellen müssen und diese überprüfen. Wir lernen dann immer nur, wenn wir feststellen, dass etwas nicht so ist wie angenommen oder erwartet. Wir lernen dann wieder aus unseren „Fehlern“.²

Doch was versprechen wir uns aus diesem Prinzip? Dies lässt sich am besten anhand eines Fallbeispiels klären. Nehmen wir das Beispiel der Demokratie in Deutschland. Die Demokratie in Deutschland ist eine Regierungsform, welche sich die Menschen über Jahre sogar Jahrhunderte mühsam erkämpft haben. An dieser Stelle lässt sich kurz geschichtlich auf die Französische Revolution und die Weimarer Republik verweisen, welche große Ereignisse auf dem Weg zur Demokratie, nicht nur in Deutschland sondern auch in vielen anderen Ländern darstellen.

Heute ist die Demokratie in Deutschland, meines Erachtens nach, für viele zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Doch dies ist sie ganz bestimmt nicht, was wir in Betrachtung vieler anderer Länder anerkennen müssen. Die Demokratie bildete sich aus einem stetigen Lernprozess der Bevölkerung und der Regierenden heraus. Fehler wurden nach und nach, stellenweise wortwörtlich, durch das Volk in Angriff genommen und beseitigt. Auch hier erkennen wir wieder unsere Behauptung des aus Fehlern Lernens. Als Beispiel lässt sich gut die Weimarer Republik in der deutschen Historie erwähnen, welche vielen auch bekannt ist als der erste praktische Versuch einer Demokratie in Deutschland. Dieser scheiterte zwar zuerst, doch man hielt an dem Gedanken fest und erarbeitete ein besseres Konzept, in welchem man vorangegangene Fehler korrigierte, somit entwickelte sich die Demokratie, wie wir sie heute in Deutschland kennen und leben.

Doch was passiert nun, wenn jemand diese Demokratie angreift?

Hierzu lässt sich gut die aktuelle Situation rund um die US-Wahlen aufgreifen, bei welchen der derzeit amtierende Präsident Donald Trump das demokratische Wahlergebnis anfechtet, nach welchem er die Wahl verloren hat und somit sein Amt an seinen Konkurrenten Joe Biden abtreten muss. Er klagt aktuell gegen das Wahlergebnis und postet auf diversen social media Plattformen, doch vor allem auf Twitter, diverse

² https://tu-dresden.de/gsw/phil/iphil/theor/ressourcen/dateien/braeuer/lehre/theophil_3/WT2-SS-2006.pdf?lang=de abgerufen am 22.11.2020

Verschwörungstheorien und Behauptungen zu einer Wahlmanipulation. Das wirklich interessante an diesem Beispiel ist, dass Trump bereits während den Auszählungen in den einzelnen Bundesstaaten anfang, gegen das voraussichtliche Wahlergebnis zu klagen, sobald dies zugunsten Bidens stand. Diese Klagen wurden bisher immer abgewiesen aufgrund von der Unbelegbarkeit von Trumps Anschuldigungen.

Doch was wäre passiert, wenn Trump mit diesen Klagen durchgekommen wäre?

Er hätte sich gegen den Willen der Mehrheit des Volkes gestellt und wäre somit nicht zu einem Präsidenten, sondern einem Diktator geworden. Dies hätte einen Rückschritt in der politischen Geschichte bedeutet und auch einen klaren Eingriff in die Freiheit der Menschen, welche ihre Freiheit verloren hätten, sich für eine Regierung zu entscheiden. Trump hätte gegen das Prinzip des Utilitarismus verstoßen, indem er sein Bedürfnis, an der Macht zu bleiben, über das Bedürfnis der Bevölkerung stellen würde.

Das Problem der eingeschränkten Freiheit und des Utilitarismus ist auch ein Problem, welches wir heute in der Corona Pandemie beobachten können. Hier stellt sich das Problem, das die aktuelle Situation noch zu neu ist, um aus bereits gemachten Fehlern richtig zu lernen. Auch ihre individuelle Freiheit sehen viele als bedroht, vor allem in dem Aspekt der Maskenpflicht. Hier besteht die Problematik, dass es keine Erfahrungswerte gibt, auf welche sich verlassen werden kann. Hier muss man darauf hoffen, dass der utilitaristische Gedanke der Menschen sie trotz der Unannehmlichkeit des Maskentragens dazu veranlasst, die eigenen Bedürfnisse hinten anzustellen. Denn letztlich schützt das Maskentragen vor allem unser Gegenüber, solange aber die breite Masse diese Masken trägt, schützen wir uns als Gesellschaft alle gegenseitig. Es ist also schlussendlich festzuhalten, dass aus meiner Sicht der Mensch ein Individuum ist, welches aus Erfahrungswerten lernt und somit natürlich auch aus Fehlern. So sehe ich die zu Beginn genannte Behauptung als bestätigt.